

## Energie

# Atomkraft – Energie ohne Zukunft



# Einzig sichere Alternative: Abschalten!



Japan, Atomanlage Fukushima Daiichi, März 2011: Nach dem schweren Erdbeben und dem nachfolgenden Tsunami steht Japan nun auch noch am Beginn einer atomaren Katastrophe.

**Schlagende Argumente sprechen für den Ausstieg aus der Atomkraft – von den täglichen Pannen in den laufenden Meilern bis hin zum ständigen Risiko eines schweren Reaktorunfalls, von der Gefahr terroristischer Angriffe bis zur weltweit ungelösten Entsorgung radioaktiver Abfälle.**

Klimaerwärmung, hohe Öl- und Gaspreise sind den Energiekonzernen willkommene Anlässe, um ihre Risikotechnologie anzupreisen, sie als Lösung zur Reduktion der Treibhausgase zu verkaufen. Eines ist allerdings klar: Mit der Atomenergie verdienen wenige sehr viel – aber vielen wird geschadet. Greenpeace engagiert sich seit über 20 Jahren gegen die Atomkraft und weiß die Mehrheit der Bevölkerung dabei hinter sich: Die Deutschen befürworten den Atomausstieg, keiner will den gefährlichen Müll vor seiner Haustür.

Bis heute ist es der Atomindustrie nicht gelungen, das Risiko schwerer Reaktorunfälle auszuschließen. Täglich kommt es in den Atomanlagen weltweit zu Fehlfunktionen, Störungen, Unfällen. Menschliche Fehler, Materialversagen,

technische Defekte, aber auch Naturgewalten können fatale Folgen in einem Atomkraftwerk haben. Eindrücklich zeigt dies die Katastrophe in der japanischen Atomanlage Fukushima Daiichi, die sich seit Mitte März 2011 unter den Augen der Weltöffentlichkeit entfaltet und in ihrem Ausmaß schier unüberschaubar ist.

## Nicht sicher vor Terror

Terroranschläge können bisher kaum verhindert werden. Die Meiler halten, je nach Baujahr, allenfalls dem Aufprall von Sportjets oder dem von Militärflugzeugen stand. Was aber, wenn ein voll betanktes Verkehrsflugzeug in eine Atomanlage gelenkt würde? Auch die Vernebelung – der Versuch der Betreiber, ihre Anlagen vor Angriffen von außen zu schützen – ist bei AKW wenig sinnvoll. Der einzig wirksame Schutz vor terroristischen Anschlägen ist die Stilllegung der Atomanlagen.

Im Jahr 2005 stellte man fest, dass aus der Wiederaufarbeitungsanlage in Sellafield 30 Kilogramm Plutonium verschwunden waren. Das Material reicht für den Bau von sechs Atombomben – Atomkraft und Atombombe sind nicht voneinander zu trennen.

## Endlager – verzweifelt gesucht

Radioaktive Stoffe sind die gefährlichsten Substanzen, die der Mensch jemals in die Umwelt entlassen hat. Plutonium bleibt für Hunderttausende von Jahren ein tödliches Umweltgift. Wer nur ein Millionstel Gramm davon einatmet, kann an Krebs erkranken. Dennoch produziert die Atomindustrie am laufenden Band den hochgefährlichen Müll. Hunderte Tonnen hochradioaktiven Atommülls fallen allein in Deutschland jedes Jahr an. Ein geeignetes Endlager für das strahlende Erbe ist weder in Deutschland noch weltweit in Sicht. Die Verschiebung deutschen Atommülls ins Ausland zur sogenannten Wiederaufarbeitung ist 2005 im Rahmen des „Atomkonsenses“ beendet worden. Der Druck für eine Lösung des Atommüllproblems wächst quasi täglich.

## Endlager Gorleben?

Der Salzstock im niedersächsischen Gorleben wurde 1977 nach einem zweifelhaften und politisch motivierten Auswahlverfahren als Endlagerstandort benannt. Der Salzstock in der strukturschwachen Region an der Grenze zur damaligen DDR erschien als ein guter Standort, um den



Im sogenannten Versuchsendlager Asse gab es von Anfang an gravierende Sicherheitsbedenken.



März 2011, Reaktorrüine von Tschernobyl: Greenpeace misst die radioaktive Strahlung.

gefährlichen Atommüll ohne viel Gegenwehr loszuwerden. Ohne Entsorgungsoption – zumindest auf dem Papier – hätten die Energiekonzerne ihre Meiler abschalten müssen.

Geologische Untersuchungen brachten jedoch eine ganze Reihe von Problemen ans Licht. Einige Beispiele: Der Salzstock hat Wasserkontakt, denn es gibt über ihm kein abschließendes, dichtes Deckgebirge. Im Salzstock wurden Laugennester gefunden. Im sowie unter dem Salzstock gibt es leicht entzündliche Gase. Der Salzstock ist aus geologischer Sicht nicht geeignet für die Einlagerung hochradioaktiven Atommülls, der über viele Hunderttausende von Jahren sicher von der Umwelt abgeschirmt werden muss.

Ein Beispiel für die gründlich missglückte Endlagersuche ist das sogenannte Versuchsendlager Asse, in das seit Jahren

Wasser eintritt: Die zwischen 1967 und 1978 eingelagerten Fässer mit schwach- und mittelradioaktivem Atommüll saufen im Salzstock langsam ab. Radioaktives Material – der überwiegende Teil stammt von den Energieversorgern – in teilweise rostenden Fässern droht das Grundwasser zu verseuchen. Der radioaktive Müll muss geborgen werden. Die immensen Sanierungskosten der Asse zahlen wir mit unseren Steuergeldern.

### AKW als Klimaretter?

Erderwärmung und hohe Öl- und Gaspreise kommen den Energiekonzernen wie gerufen: Sie haben aus reinen Profitgründen Interesse, die Laufzeiten ihrer abgeschriebenen Meiler zu verlängern.

Knapp 440 Reaktoren weltweit stellen heute unter drei Prozent der Endenergie bereit. Wollte man mit Atomenergie

das Klima retten, müsste man Tausende Reaktoren neu bauen – das würde nicht nur Jahre dauern, sie würden auch, einmal gebaut, nicht besonders lange laufen. Denn Uran ist eine endliche Ressource, sie reicht bei der Anzahl der heutigen Reaktoren noch knapp 60 Jahre.

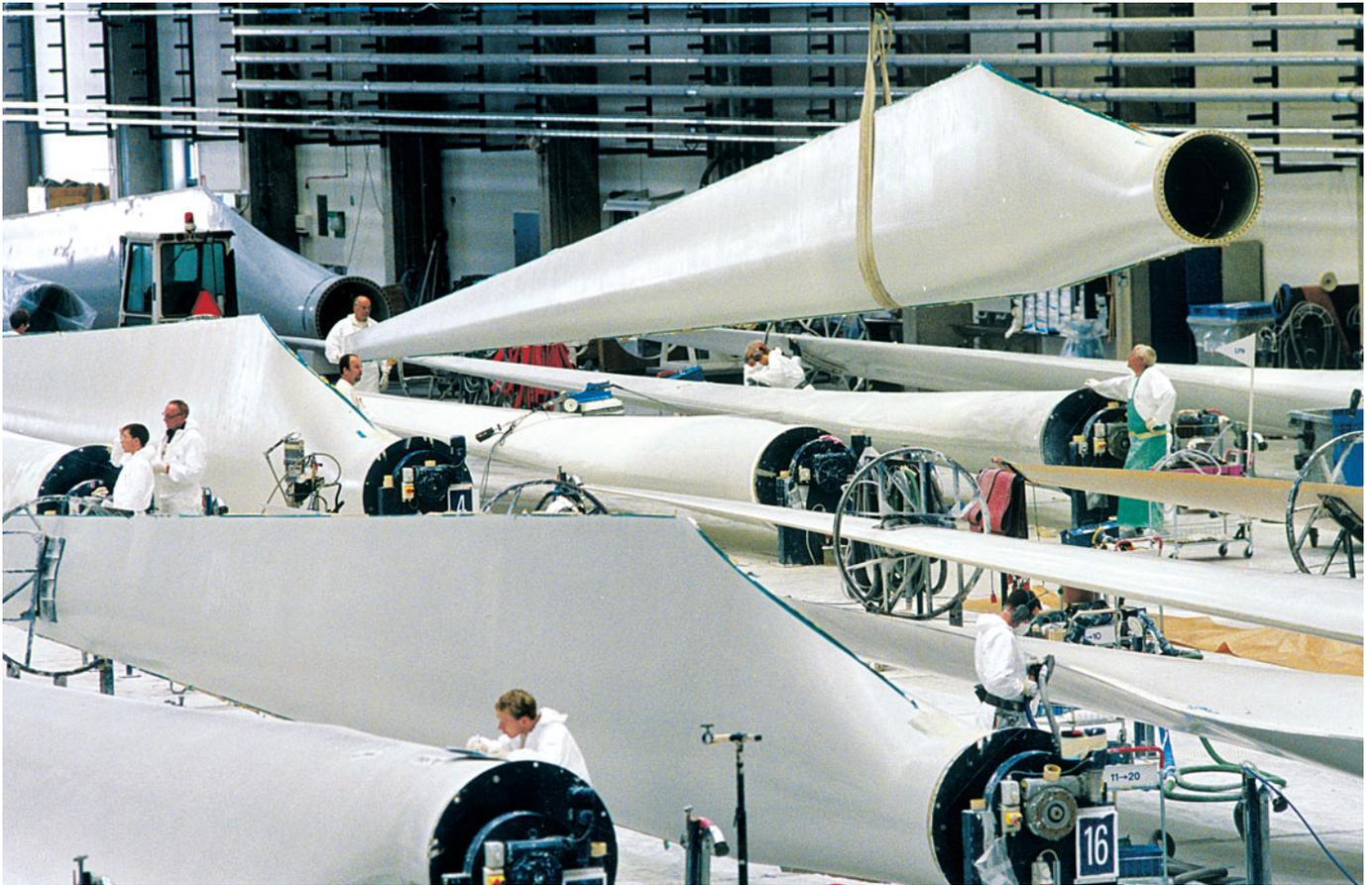
In der Studie „Klimaschutz: Plan B 2050“ weist Greenpeace den Weg, wie die Kohlendioxidemissionen im Stromsektor bis 2050 auf null gesenkt werden können – bei gleichzeitigem Ausstieg aus der Atomenergie bis 2015. Atomenergie ist in einem zukunftsfähigen Energiesystem nicht nur überflüssig, sie stört dessen Aufbau sogar massiv. Atomenergie verstopft die Leitungen für die Erneuerbaren Energien und ist nicht flexibel regelbar – ein absehbarer Konflikt.

Je länger Atomreaktoren laufen, umso höher ist die Gefahr eines Reaktorunfalls. Schwachstellen in der Konstruktion vereinen sich dann auch noch mit alternden Materialien. Generell kann eine scheinbar harmlose Panne durchaus schwerwiegende Folgen haben – und Pannen gibt es täglich, allein in Deutschland im Schnitt jährlich weit über 100. Darüber hinaus werden die Leistungen der Atomkraftwerke ständig erhöht, wodurch das Material stärker belastet wird. Sicherheitsmargen werden weiter reduziert. Auch aus diesen Gründen fordert Greenpeace den schnellstmöglichen Ausstieg aus der Atomkraft.

### Wechseln Sie die Seite!

**Nutzen Sie die Kraft, die Sie als Verbraucherin und Verbraucher haben! Steigen Sie persönlich aus der Atomenergie aus, wechseln Sie zu einem Ökostromanbieter. Überzeugen Sie auch Freunde, Arbeitskollegen und Verwandte.**

**Eine Möglichkeit, sauberen Strom zu beziehen, ist beispielsweise Greenpeace energy. Die Genossenschaft bezieht Strom aus umweltfreundlichen Quellen ohne Atomkraft und Kohle und plant auch den Bau moderner, sauberer Kraftwerke:**  
[www.greenpeace-energy.de](http://www.greenpeace-energy.de)



Den Erneuerbaren Energien gehört die Zukunft: Sie sind sicher, nachhaltig und schaffen Arbeitsplätze.

### Der Energiemix der Zukunft

Nur eine Energiewende hin zu den Erneuerbaren Energien kann die Atomkraft stoppen und das Klima retten. Die alternativen Energieträger können im Jahr 2050 bis zu 80 Prozent der weltweit benötigten Energie für Strom, Treibstoffe und Wärme bereitstellen. In Deutschland macht Atomstrom heute knapp ein Viertel der Energieversorgung aus. Milliarden Subventionen sind in die Atomenergie geflossen. Dabei sind Sonne, Wind, Wasser, Biomasse und Geothermie zu kurz gekommen, obwohl sie aus ökologischer Sicht unschlagbar sind. Denn bei ihrer Erzeugung werden keine Treibhausgase emittiert, und die Ressourcen werden schonend genutzt.

Hier in Deutschland muss Energie dezentral in Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen erzeugt werden, und in allen wirtschaftlich relevanten Sektoren müssen Effizienzmaßnahmen Vorrang haben. Atomkraft hat in diesem Szenario keinen Platz: Sie ist nicht nur gefährlich, sondern auch überflüssig – eine Energie ohne Zukunft. Die Vision einer klimafreundlichen Energieversorgung ohne Atomkraft kann heute schon Realität werden. Die Erneuerbaren Energien können als Basis dienen, den Lebensstandard weltweit anzuheben. Sie sichern heute schon die Lebensqualität in den Wohlstandsnationen, gleichzeitig schützen sie das Klima und die Umwelt. Die Zukunft gehört den Erneuerbaren Energien.

### Treten Sie mit uns in Kontakt

Über Möglichkeiten, wie Sie unsere Arbeit zur Energiewende als Fördermitglied oder durch ehrenamtliche Mitarbeit unterstützen können, informieren wir Sie unter Tel. 040/306 18-0.

Wenn Sie mehr über Greenpeace – zum Beispiel über unsere Geschichte, unsere Erfolge oder unsere Themen – wissen möchten, senden wir Ihnen gern weitere Broschüren zu. Tipps und Informationen finden Sie auch unter

[www.greenpeace.de](http://www.greenpeace.de)

### Greenpeace fordert für Deutschland:

- ▶ **Atomausstieg bis 2015.**
- ▶ **Die Bundesregierung muss den unsicheren Salzstock in Gorleben als Endlagerstandort aufgeben.**
- ▶ **Massiver Ausbau der Erneuerbaren Energien und der Zahl hocheffizienter Gaskraftwerke (als Brückentechnologie), Umsetzung einer konsequenten Effizienzstrategie.**

### ➔ Kein Geld von Industrie und Staat

Greenpeace ist international, überparteilich und völlig unabhängig von Politik, Parteien und Industrie. Mit gewaltfreien Aktionen kämpft Greenpeace für den Schutz der Lebensgrundlagen. Mehr als eine halbe Million Menschen in Deutschland spenden an Greenpeace und gewährleisten damit unsere tägliche Arbeit zum Schutz der Umwelt.

**Impressum** Greenpeace e.V., Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg, Tel.: 040/306 18-0 **Politische Vertretung Berlin** Marienstr. 19–20, 10117 Berlin, mail@greenpeace.de, www.greenpeace.de **V.i.S.d.P.** Alexandra Boehlke **Fotos** Titel: Fred Dott/Greenpeace, S. 2: TEPCO, S. 3 oben: Helmholtz Zentrum München/ddp, S. 3 unten: Jan Grupur/Greenpeace, S. 4: Paul Langrock/Zenit/Greenpeace **Druck** Druckerei Zollenspieker, Zollenspieker Hauptdeich 54, 21037 Hamburg **Auflage** 20.000 **Zur Deckung der Herstellungskosten bitten wir um eine Spende:** GLS Gemeinschaftsbank eG, BLZ 430 609 67, Konto 33400

**Gedruckt auf 100% Recyclingpapier**